

Waldenburger Zeitung

Preis pro Nummer 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Preis pro Nummer 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Orts Girokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Communal-Eisenbahnen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Kleinanzeigen 1 M.

Kohlen- und Kartoffelzüge rollen.

War die Verkehrsperre nötig?

Es hieße Vogel-Strauß-Politik treiben, wenn man sagen wollte, daß die für die Zeit vom 4. bis zum 15. d. Mts. angeordnete Stilllegung des Personenverkehrs in dem gesamten Gebiet der Reichseisenbahnen in der öffentlichen Meinung und in der ganzen Bevölkerung lebhafteste Mißbilligung und scharfste Kritik hervorgerufen hat. Ein Teil der Beschwerden wird u. a. deshalb erhoben, weil diese einschneidende Maßnahme nicht rechtzeitig genug angeordnet worden ist, damit sich die Bevölkerung und der Wirtschaftsverkehr beizeiten darauf einstellen konnten. Auch wenn man annehmen muß, daß der Entschluß der Regierung erst nach reiflicher Überlegung und unter unmittelbarem Druck gefaßt worden ist, läßt sich denken, daß man schon frühzeitig von den gehegten Absichten hätte sprechen müssen. Statt dessen ist die Verordnung sogar über Nacht über die Bevölkerung hinweggebracht und die erwartete Mißbilligung noch über das hinaus schon gegebene Maß gesteigert worden. Es kann nun kaum zu irgendwelchen positiven Ergebnissen führen, wenn man nachträglich Betrachtungen darüber anstellt, daß eine vorübergehende Anknüpfung an den zweifellos schwerwiegenden Folgen des Regierungsvorganges irgend etwas geändert und gemildert hätte. Man kann das sogar mit gutem Grund einigermassen bezweifeln, und jedenfalls wird dadurch die Tatsache nicht beeinträchtigt, daß der Entschluß der Regierung durch die Sachlage unumgänglich erzwungen wurde. Der preussische Eisenbahnminister Oster hat sich einem Pressevertreter gegenüber dahin ausgesprochen, daß weitere starke Einschränkungen des Eisenbahnverkehrs seit langem zu erwarten gewesen seien und daß man die Verkehrsperre reiflich durchzuführen beabsichtige. Selbst wenn Reichsvertreter oder ausländischer Missionen und von Regierungsvertretern nötig wären, so wird man höchstens irgend einen Eingriff anhängen. Dagegen sollen die Transporte von Kriegsgefangenen und Flüchtlingen aus dem Osten keine Einschränkung erfahren, und das wird dann also die einzige Milderung sein. Herr Oster verwies dann aber mit größtem Nachdruck auf die tatsächlichen Ursachen der Sperre und setzte dabei auseinander, daß der unmittelbare Nutzen der Stilllegung zunächst in einer Steigerung des Güterverkehrs zur früheren Durchführung der in Folge der Getreideverknappung bisher gefährlich zurückgebliebenen Kartoffelversorgung bestehen würde. Ferner würden selbst die auf den Halben aufgespeicherten Kohlen- und Holzvorräte abgefahren und dreistens die Eisenbahnstationen in der Zwischenzeit mit brauchbarer Kohle versorgt werden können. Der Minister hat dabei aber den eigentlichen und entscheidenden Hauptgrund noch nicht genannt, der aber leider nun einmal besteht: die Regierung hat geglaubt, das Risiko einer zeitlichen Stilllegung laufen zu lassen, um kurz vor dem schwersten aller Winter den vollständigen Zusammenbruch unseres Verkehrslebens zu vermeiden.

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Volksgenossen!

Die ungeheure Not in der Kohlenversorgung und die große Gefahr der Kartoffelnot in den Städten haben die Reichsregierung gezwungen, den gesamten Personenverkehr auf den Eisenbahnen für vorläufig 11 Tage zu unterbinden und die Verkehrsmittel allein in den Dienst der Kohlen- und Kartoffelbeschaffung zu stellen. Aber diese einschneidende Maßnahme kann nur Erfolg haben, wenn in diesen Tagen zugleich alle Kräfte zur Erzeugung und Beförderung von Kohlen und Kartoffeln aufs höchste angespannt werden. Darum, Bergleute, steigert weiter die Kohlenförderung! Landwirte, liefert Kartoffeln ab! Arbeiter und Unternehmer des Verkehrs-

gewerbes, sorgt für rasche Abfuhr! Eisenbahner in Betrieb und Werkstätten, verwendet alle Kraft auf höchste Leistungsfähigkeit der Eisenbahn! Elftage müßten die Kohlen- und Kartoffelzüge und das ganze Deutschland rollen. Jeder Zug mehr, der beladen und abgefertigt werden kann, bedeutet einen Schritt zur inneren Festigung und Wohlfahrt. Hier mit zu helfen, ist vaterländische Pflicht! Ein Volksgenosse muß dem anderen helfen und alle müssen für das gesamte Gemeinwohl arbeiten. Wenn sich in diesen elf Tagen unsere Hoffnungen erfüllen, dann können wir dem kommenden Winter mit aller seiner Schwere und seinen Anforderungen ruhiger entgegenstehen als heute.

Berlin, 4. November 1919.
Ebert, Reichspräsident, Bauer, Reichskanzler.

Geplanter Luftpostverkehr.

Berlin, 4. November. Wie wir hören, schweben zwischen den beteiligten Ressorts Verhandlungen wegen Beschaffung von Benzol, um mit Hilfe der deutschen Luftreederei einen Teil der Brief- und Zeitungspost während der Stilllegung des Zugverkehrs durch Flugzeuge innerhalb Deutschlands befördern zu können. Im Zusammenhang damit soll außerdem versucht werden, auch für den Personenverkehr in beschränktem Umfang Flugzeuge herbeizustellen.

Beschlagnahme der Privatgüterwagen.

Berlin, 4. November. Wie die „P. B. N.“ hören, bestätigt sich die Nachricht des „Vorwärts“ über die Beschlagnahme der Privatgüterwagen. Alle in dem Park der deutschen Eisenbahnverwaltung zur Beförderung von Kohlen, Holz und Zement eingelassenen Privatgüterwagen sind vom ersten Augenblick ihres Leerwerdens an zu beschlagnahmen. Die beschlagnahmten Wagen werden ohne Genehmigung der Eisenbahnverwaltung nicht benutzt werden. Für die Dauer der Beschlagnahme wird eine Vergütung gewährt, über deren Höhe, soweit keine Einigung erfolgt, das Reichswirtschaftsgericht entscheidet. Zu widerhandelnde gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe bis zu 50 000 M. bestraft. Die vom Reichsverkehrsministerium und vom Reichswirtschaftsministerium erlassene bezügliche Verordnung tritt mit dem gleichen Tage in Kraft.

Der Eisenbahnverkehr in Schlesien.

Breslau, 5. November. Die im Eisenbahndirektionsbezirk Breslau vom 5. bis 15. November d. J. noch verkehrenden Personenzüge sind in erster Linie für die Zubehörer von Zeitartern und Arbeiterarten bestimmt. Andere Fahrarten dürfen nur auf Entfernungen von höchstens 50 Kilometer und nur insoweit ausgegeben werden, als es die Belastung der Züge gestattet. Scharfe Einschränkung dieses Fahrartenverkaufs findet überall da statt, wo starker Personenandrang zu erwarten ist. Bahnfahrarten werden nicht ausgegeben. Anträge auf Benutzung von Güterzügen sind abzulehnen.

Die Postsperrre.

Breslau, 5. November. Die Oberpostdirektion teilt mit: Zu der Postverkehrsperre infolge Einstellung des Eisenbahnverkehrs wird darauf hingewiesen, daß nicht nur Wertpapiere, sondern auch gewöhnliche Pakete (mit Ausnahme der gewöhnlichen bzw. Wertpakete mit Medicamenten und der Presseendungen) bis auf weiteres nicht zur Postbeförderung angenommen werden.

Deutsche Bevollmächtigte nach Paris!

Ein „Sündenregister“ und Drohungen.
Berlin, 4. November. (WZB.) Gestern wurde der deutschen Friedensdelegation in Paris eine Note

des Obersten Rates übersandt. Die Note führt aus, daß, da drei der alliierten und assoziierten Hauptmächte den Vertrag ratifiziert haben, der in der Schlussbestimmung des Friedensvertrages vorgesehene Zeitpunkt zur Aufstellung des ersten Protokolls gekommen sei. Die deutsche Regierung werde gebeten, daran teilzunehmen zu wollen.

Da jedoch von diesem Tage an der Vertrag in Kraft tritt und die Fristen laufen, so habe der Oberste Rat beschlossen, das Protokoll erst dann aufzustellen, wenn die Ausführung der Deutschland durch das Waffenstillstandsabkommen übertragenen Verpflichtungen genau

in einem zweiten Protokoll präzisiert sei.

Deutschland habe aber eine Anzahl der ihm auferlegten Verpflichtungen nicht erfüllt. Es seien noch Lokomotiven und Wagen zu liefern, die auf russischem Gebiet befindlichen deutschen Truppen seien noch nicht zurückgezogen, die vollständigen Verzeichnisse der von den Deutschen beschlagnahmten Gelder und Werte seien noch nicht übergeben, man habe die deutschen Schiffe in Scapa Flow zerstört. Auch in anderen Punkten, die detaillierter aufgeführt sind, habe Deutschland seine Pflicht nicht oder nicht voll erfüllt.

Der Oberste Rat hat infolgedessen eine Reihe von Strafbestimmungen aufgestellt, darunter die Auslieferung von fünf leichten Kreuzern und von 400 000 Tonnen an schwimmenden Docks, Kränen, Schleppern und Daggern. Auch soll die

Besatzung der in Scapa Flow versenkten Kriegsschiffe zurückgehalten werden.

Für den Fall der Weigerung sind Zwangsmassnahmen angedroht.

Ferner sind bis zum 10. November bevollmächtigte Vertreter nach Paris zu entsenden, welche mit den Vertretern der alliierten und assoziierten Mächte die mit dem Inkrafttreten des Friedensvertrages erforderlich werdenden Übergangsbestimmungen für die Abständigen Teile der umfangreichen Note wird morgen veröffentlicht werden.

Französische Expressfertat.

Ludwigshafen muß Kasernen bauen.

Berlin, 4. November. Die französischen Behörden haben, der „Tägl. Abh.“ zufolge, vom Bürgermeisteramt in Ludwigshafen binnen 48 Stunden die Erklärung verlangt, daß die Stadtverwaltung bereit sei, für zwei Bataillone Kasernen zu bauen, andernfalls würden 2000 Mann Besatzungstruppen in Bürgerquartieren untergebracht. Die Stadtverwaltung mußte sich schweren Herzens entschließen, dem rückstillselben Verlangen Folge zu leisten. Ihr Vorschlag, die Kasernen so zu bauen, daß sie später als Schulen benutzt werden könnten, wurde von den Franzosen verworfen. Die Kosten der Besatzung, die bisher schon sechs Millionen Mark erreichten, drohen für die Gemeinde katastrophal zu werden.

Die Heimkehr unserer Kriegsgefangenen.

Berlin, 4. November. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Abtransport der Kriegsgefangenen aus England schreitet planmäßig fort. Bisher sind ca. 225 000 Kriegsgefangene heimgeführt. Es besteht berechtigter Hoffnung, daß die noch in England befindlichen ca. 55 000 gegen Ende des Monats November d. J. in die Heimat zurückgeführt sein werden. Die Gefangenen aus Ägypten sind gegenwärtig zum größten Teil nach der Heimat unterwegs. Mit dem Abtransport der noch in Rumänien befindlichen Gefangenen kann in nächster Zeit gerechnet werden. Die neuesten Zeitungsnachrichten über den angeblich begonnenen Abtransport der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich sind unzutreffend.

4. 4. November. Die Reichszentralstelle teilt mit, dass die Anordnung getroffen ist, dass die Versperrung vom 5. bis 15. November unter bestimmten Umständen in der Rückführung von Kriegsgesessenen führen darf. Heimkehrerzüge verkehren wie bisher. Auf den öffentlichen Verkehr angewiesene Heimkehrer werden durch Anhängen von Personenwagen an Güterzüge befördert.

Die weitere Vernehmung des früheren Reichszuglers.

Berlin, 4. November. (W.B.) Der zweite Untersuchungsausschuss setzte nach dreitägiger Pause die Verhandlungen heute mit der Vernehmung des früheren Reichszuglers von Bethmann-Hollweg fort. Der Vorsitzende, Abg. Warmuth, richtete eine Reihe von Fragen an den Ex-Reichszugler und bat ihn, seine Aussagen vom Freitag zu ergänzen.

von Bethmann-Hollweg erklärte: Der Rücktritt Bruns ist selbstverständlich unter den politischen Umständen, unter denen er erfolgte, von mir nach jeder Richtung hin beobachtet worden. Sein Eindruck auf mich hat lediglich die Skepsis, die sich im weiteren Verlaufe bei mir gebildet hatte, verstärkt. Was die Mitteilung konkreter Friedensbedingungen an Gerard betrifft, erklärte ich schon, dass ich ihm konkrete Friedensbedingungen niemals mitgeteilt habe. Hierzu lag für mich keine Veranlassung vor.

Abg. Dr. Singheimer fragt: Ist Burlan mitgeteilt worden, dass Bundesgenossen gegenüber eine solche genaue Orientierung über die Ausführung dessen, was wir erstrebten, nicht gebräuchlich zu sein pflegt?

v. Bethmann-Hollweg: Mir scheint entscheidend zu sein, dass Burlan nach unseren Unterredungen völlig im Klaren darüber sein musste, dass mir und der deutschen Politik der Friedensvorschlag Wilsons erwünscht war.

In der weiteren Vernehmung führte von Bethmann-Hollweg das Nähere aus, dass ihm aus der Verbreitung unseres Friedensangebotes und der gleichzeitig laufenden Verbreitung der amerikanischen Friedensaktion der Vorwurf des Doppelspiels nicht gemacht werden könne. Das hätte nur geschehen können, wenn er, während er die Wilson'sche Friedensaktion betrieb, gleichzeitig an dem U-Bootkrieg gearbeitet hätte. Das habe er aber nicht getan, er trachtete den drohenden U-Bootkrieg durch die Herbeiführung der rechtzeitigen Friedensaktion unmöglich zu machen.

Zu einer Gegenüberstellung des Grafen Bernstorff und des früheren Reichszuglers kam es bei der Frage des Sachverständigen Professor Höpff, ob Vorkämpfer Gerard über die Absichten seiner Regierung nicht genügend informiert gewesen sei. Hierzu erklärten beide übereinstimmend, dass Gerard als zum Austritt seiner Rolle nach Amerika nicht orientiert war. v. Bethmann-Hollweg fügte hinzu, dass ihm Gerard auf die Frage mit einem gewissen Ton des Vorwurfs gegen seine Regierung gesagt habe: Ich habe keinerlei Informationen. Die Verhandlung wandte sich alsdann der

Vernehmung des Staatssekretärs a. D. Zimmermann

zu. Vorsitzender Warmuth: Nach einer Mitteilung der „Vossischen Zeitung“ erklärten Sie in einer vertraulichen Besprechung mit der Presse, dass wir unser Friedensangebot am 12. Dezember erlassen hätten, um der Aktion Wilsons zuvorzukommen.

Zimmermann: Es ist mir sehr wohl erinnerlich, dass ich eine derartige Bemerkung gemacht habe, ich habe mich dabei wesentlich von innerpolitischen Erwägungen leiten lassen. Es kam mir darauf an, dass die deutsche Presse und das deutsche Volk möglichst geschlossen hinter die Aktion der Regierung treten müssten. Nur zu diesem Zwecke bediente ich mich damals dieser Wendung. Auf weitere Fragen des Abg. Göthein und des Reichsministers Dr. David erklärt Staatssekretär Zimmermann, dass er dem Friedensschritt Wilsons den Vorzug gegeben hätte, dass Wilson aber, da er solange gezögert habe, sich nicht wundern konnte, wenn wir uns zu einem eigenen Schritte entschlossen. Die Ausführungen, die er vor der Pressekonferenz gemacht habe, entsprangen lediglich tatsächlichen Erwägungen. Ueber diese Frage wurde Berlagsdirektor Georg Bernhardt vernommen, der unter Eid ausfragt, er habe bei der fraglichen Pressebesprechung den Eindruck gewonnen, dass der Staatssekretär der Auffassung war, dass aus irgend einem Deutschland ungünstigen Grunde Wilson eine Friedensaktion vor habe, und dass wir, um diese zu verhindern, das deutsche Friedensangebot gemacht haben. Erst später, nach der Rückkehr Bernstorffs, habe er erfahren, dass auf unsere Veranlassung Wilson eine solche Friedensaktion vornehmen wollte. Er war dann aufs Höchste erschrocken über den Doppelsinn der Mitteilungen des Staatssekretärs. Die Sprache kam dann auf die Deportationen der belgischen Arbeiter.

Hier erklärte sowohl Zimmermann als von Bethmann-Hollweg, dass ihnen vom politischen Standpunkt aus die Deportationen in höchstem Grade unerwünscht waren. Sie wurden aber als militärische Notwendigkeit begründet, um das Hindenburg-Programm ausführen zu können. v. Bethmann-Hollweg führte weiter aus, er hätte selbstverständlich gewünscht, dass unser Friedensangebot und die Wilson'sche Aktion nicht durch andere Vorkommnisse des Krieges durchkreuzt worden wären. Er fuhr unter starker Bewegung fort:

„Wollen wir immer nur von den eigenen Sünden und völkerrechtlichen Anomalien sprechen, wo wir einer völkerrechtlichen Anomalie gegenüberstehen wie die Blockade durch England, durch die

unser Volk auf Generationen verelendet wurde?“

Nachdem schließlich die deutschen und österreichischen Friedensbedingungen zur Sprache gekommen waren, wurde die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt.

Preussische Landesversammlung.

72. Sitzung, 4. November.

Das Haus erledigt zunächst kleine Anträge.

Abg. Weiskermel (Dnl.) regt in einer kleinen Anfrage an, die in den Kreisinstanzen tätigen Staatsbeamten bei der geplanten Kommunalisierung der Landratsämter in den Kommunaldienst ihrer bisherigen Staatsbeholdung und ihrer Rangstellung entsprechend unterzubringen.

Ein Regierungsvertreter führt aus, dass die zukünftigen Maßnahmen auf diesem Gebiet von den zukünftigen Vollverordnungen abhängen. Bei der Durchführung der Kommunalisierung werde jedoch für die Staatsbeamten angemessen gesorgt werden müssen. Es folgt die Beratung des Gesetzes über die Erleichterung des Austritts aus der Kirche

und aus den jüdischen Synagogengemeinden.

Abg. Rabe (D.): Meine Fraktion hat ihre ursprüngliche Haltung zu diesem Gesetzesentwurf geändert und beschränkt sich jetzt darauf, die Rückverweisung des Entwurfs an den Rechtsausschuss zu beantragen, der beauftragt werden soll, einen neuen Entwurf vorzulegen. Es liegt uns daran, bei dieser Gelegenheit ein Musterbeispiel zu geben für die Art, wie auf dem Boden der Trennung von Staat und Kirche eine derartige Materie geregelt werden muß.

Abg. Düberr (S.): Den demokratischen Antrag lehnen wir ab. Wir sind über seine Einbringung unisono erstaunt, als die Demokraten im Rechtsausschuss mit uns zusammen dem Gesetz zugestimmt haben. Die Verordnung der Vollbeauftragten, die durch den Gesetzesentwurf bestätigt wird, war eine Notwendigkeit. Die Kirchenbehörden haben sich zum großen Teil um die Verordnung gar nicht gekümmert. Noch jetzt wird von Kirchenbehörden der Standpunkt vertreten, daß die Verordnung nicht rechtsgültig sei. Ich frage die Regierung, was sie gegen solche Uebergriffe zu tun gedenkt. Die Revolution hat ihr eigenes Recht geschaffen. Die Gewissensfreiheit muß unter allen Umständen garantiert sein.

Abg. Fräulein (Ztr.): Wir stimmen dem demokratischen Antrag auf Zurückverweisung an die Rechtskommission zu.

Abg. Reinhard (Dnl.): Wir werden dem demokratischen Antrag zustimmen.

Abg. Rosenfeld (U. S.): Die Freiheit des Kirchenaustritts stand unter dem alten System nur auf dem Papier. Selbst dieses neue Gesetz wird jetzt von vielen amtlichen Stellen nicht beachtet. Es ist bezeichnend für das parlamentarische System, daß die verschiedenen Anhängen der Koalitionsregierung auch heute wieder gegeneinander Sturm laufen.

Abg. Dr. Leidig (D. Vpt.): Meine Partei wird dem demokratischen Antrag zustimmen.

Abg. Rabe (Dem.): Es ist nicht richtig, wenn es jetzt so dargestellt wird, als ob die Abgeordneten unserer Partei im Rechtsausschuss ohne weiteres für das Gesetz eingetreten wären, während doch ein dräuender Kampf stattgefunden hat. Der formelle Grund, weshalb die Vertreter unserer Fraktion dem Gesetz schließlich zugestimmt haben, ist der, daß sie glaubten, ein solches Gesetz müsse ganz angenommen oder abgelehnt werden. Änderungen dürften nicht vorgenommen werden. Ihnen (nach links) ist es ja nicht darauf angekommen, das Geld zu sparen, sondern nur die Kirche zu ärgern, wenn Sie Leute zum Austritt gebracht haben. Man kann nicht von dem Standpunkt ausgehen, daß Religion und Kirche nichts miteinander zu tun hat.

Abg. Adolf Hoffmann (U. S.): Wer behauptet, die Kirche habe den Schutz des Staates notwendig, hat einen schwachen Glauben. Wenn Sie an Ihren Herrgott glauben, brauchen Sie keinen Gendarman. Wenn Sie die Sittlichkeit heben wollen, dann sorgen Sie dafür, daß unter 10-14jährigen Kinder nicht die Bibel, das unsittlichste Buch, das es gibt (Ruf: Hui!), zu lesen brauchen.

Abg. Reinhard (Dnl.): Wenn die Bibel von Geschichtsdrängen redet, redet sie davon, indem sie Sünde Sünde nennt. Wir lassen die Kinder die Bibel erst lesen, wenn sie das nötige Verständnis dafür haben.

Bei der Abstimmung über den demokratischen Antrag auf Nichtverweisung bleibt das Bureau zweifelhaft und es muß Auszählung erfolgen. Bei der Auszählung bleiben die Abgeordneten von rechts bis zu den Demokraten draußen. Das Haus ist also beschlussunfähig.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. Abstimmung über die Anträge zum Landwirtschaftssetat. Kleine Vorlagen, Handelssetat.

Rekte Lokal-Nachrichten.

Vollversammlung der Schlesischen Handwerkskammer.

Die Handwerkskammer zu Breslau hielt am Dienstag ihre 81. Vollversammlung ab, der auch Staatskommissar Geheimrat Gismatis beiwohnte.

Der stellvertretende Vorsitzende, Tischlerobermeister Bretschneider, gedachte einleitend des verstorbenen bisherigen Vorsitzenden, Malerobermeisters Ludwig.

Den Geschäftsbereich

gab Syndikus Dr. Paetsche. Er hob hervor, daß der Zusammenschluß der Handwerker dringender denn je geworden sei. Die regierenden Stellen sähen das Handwerk als überlebt an, darum könne dieses in Zukunft

weniger auf Reichs- und Staatshilfe rechnen als früher. Viele Verordnungen und Gesetze, die die Eigenart des Handwerks untergraben, lasteten schwer auf den Handwerksbetrieben. Da ist u. a. der Achtstundentag, der wohl für Fabrikbetriebe keinen Nachteil haben dürfte, aber für das Handwerk schwere Schäden bringe. Der neue Umfahnergesetzentwurf dürfte die Ausschaltung der kleinen und mittleren Betriebe im Gefolge haben. Die Höhe des Arbeitslohnes, verbunden mit verringerter Arbeitsleistung, dürfte das Handwerk in Kürze vor eine allgemeine Arbeitslosigkeit stellen.

Die wirtschaftliche Lage

des Handwerks ist augenblicklich befriedigend. Eine rege Tätigkeit macht sich in allen Handwerkszweigen, nur nicht im Baugewerbe, bemerkbar. Die Aufträge erstrecken sich über viele Monate hinaus. So sind wohl die Verhältnisse als günstig zu bezeichnen, aber eine reine Freude unter den Handwerksmeistern könne nicht aufkommen, da die Unsicherheit der Verhältnisse zu groß sei. Schuhmacherobermeister Scholz (Strigau) referierte über den Nachtragsetat. Zur Deckung der während des Jahres entstandenen Mehrausgaben wurden zu den bewilligten 30 v. H. der Generalsekretär weitere 20 Proz. verlangt. Der Mehrbedarf wurde bewilligt. An Stelle des verstorbenen ersten Vorsitzenden, Malerobermeister Ludwig, wurde der bisherige zweite Vorsitzende, Tischlerobermeister Bretschneider, einstimmig gewählt. Dem aus dem Vorstand ausscheidenden Maurermeister Stadtrat a. D. Jäger (Waldenburg) wurde die silberne Medaille und ein Diplom verliehen und an seine Stelle der Ratsherrmeister Haase (Breslau) gewählt. Als weiteres Mitglied trat Schlossermeister Fantle (Treibitz) in den Vorstand ein.

Die Versammlung wählte Dr. Paetsche der bereits 20 Jahre Syndikus der Kammer ist, auf weitere zehn Jahre wieder und setzte sein Gehalt um 4000 Mk. jährlich herauf.

Eine längere Debatte entwickelte sich nach einem Vortrag des Friseurobermeisters Weigel über die

Höchstzahl von Lehrlingen

und der Richtlinien für Kostgelber. Nebner legte den Anwesenden die Sache vor, die zum Gesetz erhoben werden sollen und die nach längerer Debatte angenommen wurden. Es wird darin vorgeschlagen, daß jeder Betrieb einhaber, der die Befugnis zur Unternehmung von Lehrlingen besitzt und in seinem Betriebe dauernd gewerblich mitarbeitet, drei gewerbliche Lehrlinge (Lehrmädchen), auf die beiden ersten Gesellen je einen Lehrling und auf die volle Zahl von je weiteren zwei Gesellen je einen weiteren Lehrling halten darf. Die Höchstzahl in jedem Betriebe darf neun Lehrlinge nicht übersteigen. In der Angelegenheit der

Einschätzung der Handwerkslehrlinge

gingen die Meinungen der Versammelten auseinander. Der Vorstand der Handwerkskammer hatte für Lehrlinge, denen weder Kost noch Wohnung gewährt wird, folgende Mindestsätze für das zu zahlende Kostgeld aufgestellt, und zwar für alle Handwerke ohne Rücksicht auf die Größe und Lage des Betriebes, mit Ausnahme des Baugewerbes: im 1. Lehrjahre wöchentlich 6 Mk., im 2. 8 bis 9 Mk., im 3. 9 bis 12 Mk. und im 4. 10 bis 14 Mk. Außerdem wird den Lehrherren empfohlen, dem Lehrling bei besonderer Tüchtigkeit eine Sonderzulage als Prämie zu gewähren, und zwar im 1. Lehrjahre bis zu 4 Mk. wöchentlich, im 2. bis zu 7 Mk., im 3. bis zu 9 Mk. und im 4. bis zu 12 Mk. Die anwesenden Vertreter des Gesellenausschusses schlugen vor, diese empfohlenen Prämienätze als vorübergehende Zulage anzusehen. Dieser Vorschlag wurde auch von dem Syndikus und Geheimrat Gismatis zur Annahme empfohlen. Es fanden sich aber nur 16 Anwesende, die dafür stimmten und so wurden die Vorschläge der Handwerkskammer angenommen. Eine Reihe weiterer Referate beschloß die umfangreiche Tagung.

* Evangelisches Kreiswaisenhaus. Für den Monat Oktober war durch den Herrn Oberpräsidenten dem Waisenhausunternehmen zur Vergrößerung seiner Mittel eine Hauskollekte im Kirchenkreise bewilligt worden. Die verschiedenen Zweigvereine des Evangelischen Bundes übernahmen ihre Einsammlung. In unserer Stadt stellte sich die dichtmaschige Organisation der Frauenhilfen zur Verfügung und hat trefflich gearbeitet. In der Altstadt kamen 5009,40 Mk., in der Neustadt 633,95 Mk. und in Ober Waldenburg 758,80 Mk., zusammen 6402,25 Mk., ein. Von den Sammlungen im Kreise ist bisher nur die von Blumenau zur Ablieferung gelangt im Betrage von 288,05 Mk. — Es ist anzunehmen, daß auch andernorts erhebliche Summen eingekommen sind und also der Fonds eine wesentliche Verstärkung erfahren hat.

Letztes Telegramm.

Spartakistische Generalfreikampagne.

Berlin, 5. November. Geyern ist, so schreibt der „Vorwärts“, von den unabhängigen und spartakistischen Arbeiterräten und Familienräten in Berlin die Parole zum politischen Generalfreikampagne ausgegeben worden. Der radikale Parteirat ist eine rein politische Körperschaft, und wenn er die Parole zum Generalfreikampagne ausgibt, dann will er eine Massenbewegung, an deren Feuer das Unrevolutionäre Schuppen getrocknet werden kann. Arbeiter! Folgt der Verführung nicht. Hier wird der Generalfreikampagne zum Generalanruf.

Wettervorausage für den 6. November: Teilweise heiter, am Tage milder.

Druck v. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. König, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. November 1919.

9. Vollziehung des Waldenburger Arbeiterrates.

Die am gestrigen Dienstag im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale abgehaltene Vollziehung wurde mit einem Beredervortrag des Majors Walter aus Glas für die Reserve-Freiwilligen-Gruppe und die technische Nothilfe eingeleitet. Infolge des Verbots der Werbung für die Reichswehr ist die Zahl der Truppenkamerad zurückgegangen und soll diese durch Reserve-Freiwillige Verstärkung erfahren. Es sollen geschlossene Verbände gebildet und an die Reichswehr angegliedert werden. Diese Verbände sollen zum inneren Schutz in Schlesien an jedem Ort und zur Abwehr gegen feindliche Angriffe verwendet werden. Ebenso wichtig erscheint die Werbung für die technische Nothilfe, die keine Kampftruppe und Straßbrechertruppe sein soll, sondern dazu berufen ist, bei wilden Streiks lebenswichtige Betriebe zu schützen.

Arbeitersekretär Grütner und Parteisekretär Franz sprachen sich dagegen aus. Die organisierte Arbeiterschaft werde sich dagegen ablehnend verhalten. Für Kampf sei heute nach langen furchtbaren Kriegsjahren keine Stimmung mehr vorhanden. Differenzen des Volkes müssen auf anderem Wege ausgeglichen werden. Gegen innere Unruhen werden Einwohnerwehren errichtet. Noch größere Bedenken stellen gegen die technische Nothilfe zu erheben. Für Wirtschaftsprüfung soll der Kampf nicht maßgebend sein, sondern der Weg der Verhandlungen, der um so leichter möglich und erfolgreich sein kann, da 95 Prozent der Arbeiter, Angestellten und Beamten gewerkschaftlich organisiert sind. Für Waldenburg, wo die Lohn- und Arbeitsverhältnisse durch Tarifverträge geregelt sind und die Arbeiter auch bestrebt sind, sie zu haben, erübrige sich die technische Nothwehr um so mehr. Oberinspektor Rothert ist auch der Ansicht, daß diese Fragen von der Arbeiterschaft selbst in ihren Organisationen zunächst eingehend zu erörtern seien. Major Walter betont, daß diese technischen Organisationen ebenso wie die Reichswehr auf dem Boden der Regierung stehen, und daß innerer Feind jeder ist, der gegen die jetzige Regierung Schritte unternimmt. Bürgermeister a. D. Görtz empfiehlt Kenntnisnahme des Referats. Nicht die Notwendigkeit ein, dazu seitens des Arbeiterrates Stellung zu nehmen.

Der Vorsitzende, Stadtrat Dilreiter, bezeichnet die Anmeldung für Reserve-Freiwilligen als Brautfrage, steht dagegen bezüglich der technischen Nothwehr auf dem Standpunkt, daß die Ereignisse in Waldenburg gelehrt haben, daß es doch notwendig sein wird, innerhalb der Arbeiterschaft eine Schutzgarde für die Erhaltung lebenswichtiger Betriebe zu bilden.

Das Referat über „Stand der Ernährungsfrage im niederschlesischen Industriegebiet“

Die Ernährungsfrage des Vorsitzenden des Ernährungsbeirates ausfallen, und sprach über diese Frage der Vorsitzende. Er wies darauf hin, daß die Ernährungsfrage zurzeit sehr schlecht ist. Man wird außerordentlich haushalten müssen, um mit den vorhandenen Lebensmitteln auszukommen. Die Stadt Waldenburg wird eine Kürzung der Kartoffelverteilung auf 5 Pfund vornehmen, um sich eine kleine Reserve für alle Fälle zu schaffen. Die Kartoffelernte ist eine sehr mittelmäßige, ebenso der Körnerertrag. Die Befürchtungen für die Zukunft sind berechtigt. Der Grund ist zu suchen in dem Mangel an Düngemitteln, an Arbeitskräften und dem dadurch mitbedingten passiven Widerstand der Landwirte. Die fädeliche Bevölkerung verständigt sich dadurch mit, daß trotz aller Bemühungen und Anrufe es nicht gelingt, Arbeitskräfte für die Landwirtschaft zu gewinnen. Waldenburg konnte nur 7 weibliche Personen von 43 gemeldeten dem Kreise Guben als Arbeitskräfte für die Kartoffelernte zuführen. Und doch gibt es hier viele Beschäftigungslose kräftige junge Mädel und Burschen, die, wie ein Jurist treffend bemerkt, nur Sinn für Tanzpaar haben.

Ratsmitglied Rudolph tritt dafür ein, daß für die weniger gelieferten Kartoffeln den Arbeitern ein Ausgleich durch andere Lebensmittel gewährt wird, und wünscht Maßnahmen gegen den Schleichhandel, durch den noch alles für teures Geld zu haben ist.

Behner (Polnisch) ist der Meinung, daß die Landwirtschaft viel Schuld trägt, und tritt für Abschaffung der Ernteegebnisse durch besondere Kommissionen ein. Erster Bürgermeister Dr. Erdmann stellt fest, daß das flache Land bei der Verteilung der Lebensmittel völlig versagt, was zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß die Verwaltung auf dem flachen Lande versagt. Die Frage unserer Lebensmittelforschung würde besser werden, wenn niemand Schleichhandel treiben würde und weiter eine größere Einfuhr von Lebensmitteln erfolgen könnte, was leider an unserer schlechten Wälder scheitert. Ein anderes Mitglied brachte zur Mitteilung, daß ein Waldenburger Fleischermeister öffentlich erklärt habe, daß die Stadt Waldenburg auf dem Wege des Schleichhandels Schwammfleisch erworben hat. Stadtrat Dilreiter und Erster Bürgermeister Dr. Erdmann weisen diesen Vorwurf als unwahr zurück. Waldenburg hat noch nie gegen die behördlichen Vor-

schriften verstoßen und keinen Schleichhandel getrieben. Gegen den Urheber des Vorwurfs wird gerichtlich vorgegangen werden. — Lehrer Hartwig (Weißstein) wies darauf hin, daß unter den hohen Preisen für die Lebensmittel, Kleidung und Schuhzeug besonders die Witwen, Invaliden, Beamten, Angestellten und nicht zuletzt die Lehrer leiden, die bei ihren unzulänglichen Bezügen keine Möglichkeit haben, ihr Einkommen mit der fortwährenden Preissteigerung in Einklang zu bringen. Sparsamkeit an Genussmitteln, die von auswärts eingeführt werden, ist notwendig, um für dieses Geld Lebensmittel aus dem Ausland kaufen zu können. Im Zusammenhänge damit geistete Redner mit aller Schärfe die wahnwitzige Vergünstigungs- und Tanzlust, und tadelt es, daß die Gastwirte alle Tage öffentliche Tanzveranstaltungen mit polizeilicher Genehmigung veranstalten dürfen. Er schilderte die Gefahren, die der Jugend drohen, und fordert, daß die Polizeibehörde sich um die vor den Tanzlokalen ansammelnden Kinder kümmere. Hier müsse eingeschritten werden. Die erhöhte Aufbarkeitssteuer hat keine Einschränkung der Tanzveranstaltungen zur Folge gehabt. Es müssen seitens des Landrats Maßnahmen ergriffen werden, daß die Bewilligung für solche Veranstaltungen an Wochentagen seitens der Polizeibehörde nicht mehr erteilt werden darf.

Von einer ganzen Anzahl Redner wurde diese bedauerliche „Volkskrankheit“ ebenfalls scharf verurteilt. Als Ergebnis der Besprechung wurde folgende Entschliebung angenommen: „Der Arbeiterrat fordert das Landratsamt Waldenburg auf, durch entsprechende Anweisungen an die Polizeibehörde Maßnahmen zu treffen, daß die zahllosen Tanzveranstaltungen auf das in der Vorkriegszeit übliche Maß eingeschränkt werden.“

Über die weitere Sitzung, die wieder sehr lange dauerte, berichten wir morgen. #

Eine Schuster-Rechnung.

Der Preisprüfungsstelle Waldenburg ging folgende Rechnung eines Waldenburger Schuhmachermeisters zur Prüfung zu, die wir hier wörtlich zum Abdruck bringen: Rechnung für Herrn Ein Paar Schnitzstiefel.

Einzelberechnung.	
Oberleder selbst bezugegeben,	
Sohlenleder 2 Pfund à 23,00 Mk.	46,00 Mk.
Futter, Fäden, Dösen	5,50 "
Kleinigkeiten, sowie Nägel, Stifte, Garn u. dgl.	2,75 "
Zuschneiden u. Steppen des Schafes	12,00 "
Gesamtarbeitslohn für Unterboden	20,00 "
	86,25 Mk.
40% Gewinn und Unkosten	34,30 "
	120,55 Mk.

Das Interessante an der Sache ist, daß die Schuhe, für deren Sohlen 2 Pfund Leder in Rechnung gestellt werden, insgesamt nur 1 1/2 Pfund im Gewicht haben. Die Preisprüfungsstelle wird jedenfalls in der kommenden Sitzung am Mittwoch dieser Woche Gelegenheit nehmen, sich über diese Rechnung zu unterhalten. Was zuviel ist, ist denn doch zu viel.

Vorsitz im Schulvorstande. Der Unterrichtsminister hat soeben folgende Verfügung erlassen: Das Interesse der Schule verlangt, daß die am meisten geeignete Persönlichkeit — ohne Rücksicht auf Stand, Beruf und Partei — zum Vorsitzenden des Schulvorstandes bestellt wird. Der Kundentag vom 4. April d. J. bezweckt lediglich, die Vorschriften der dritten Ausführungsanweisung zum Volksschulunterrichtsgesetz, wonach mit Rücksicht auf die geistliche Entwicklung meistens der Ortschulinspektor als die am besten geeignete Person anzusehen sein werde, zu beseitigen und darauf hinzuwirken, daß an sich der Lehrer und der Gemeindevorsteher ebenso gut wie der Ortschulinspektor geeignet sein können. Die Auswahl des Vorsitzenden soll künftig möglichst vorurteillos unter dem Gesichtspunkte der größtmöglichen Förderung der Schule erfolgen, wobei in Betracht kommt, daß zwar der Lehrer als solcher die Sachkunde auf dem Erziehungsgebiete zur Seite steht, der Gemeindevorsteher aber als gesetzlicher Vertreter des Schulverbandes ebenfalls erhebliche Anwartschaft auf den Vorsitz hat. Ob von diesem Gesichtspunkte aus bei gleicher persönlicher Geeignetheit der Lehrer oder der Gemeindevorsteher vorzuziehen ist, muß nach den örtlichen Verhältnissen des Einzelfalles entschieden werden.

Bersammlung der Handlungsgehilfen. Die Ortsgruppe Waldenburg des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hielt am Dienstagabend ihre gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Bei den Vorstandswahlen fungierte Herr Fritz Hippel als erster Vertrauensmann hervor. Nach Erledigung verschiedener kleinerer Angelegenheiten entspann sich eine rege Aussprache über die Unzulänglichkeit des bestehenden Tarifvertrages. Dana berichtete Herr Gruhn über die Gründung einer Ortsgruppe in Gottschberg. Zum Schluß der Versammlung wurde dem früheren ersten Vertrauensmann Elsholz, der sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen mußte, für seine erfolgreiche Arbeit gedankt. Am Dienstag, den 11. d. Mts. veranstaltet die Orts-

gruppe im Gasthof „zum Konradshacht“ einen Familienabend.

Der Milchverkauf der Ziegenfarm. In der Ziegenfarm wurden in dem Zeitraum vom 1. April bis 30. September d. J. 5134 1/2 Liter Milch an 170 Personen verausgabt, davon 2745 Portionen in 1/2 und 15 048 Portionen in 1/4 Litern. Durchschnittlich kommen täglich 23,05 Liter zur Verteilung, so daß bei 20 Ziegen etwa 1,4 Liter von jedem Tier zur Abgabe gelangen konnte. Im Winterhalbjahr läßt der Milch-ertrag aus natürlichen Gründen um ein Bedeutendes nach und hebt sich erst mit Beginn des Frühjahrs.

Stadt-Theater. Der Operettenschlager „Schwarz-waldmädel“ gelangt am Donnerstag abermals zur Aufführung und am Freitag wird zum ersten Male die Operette „Der Graf von Luxemburg“ aufgeführt. Für Sonntag nachmittag 3 Uhr ist das Singpiel „Das Dorf ohne Glocke“ und abends 7 1/2 Uhr ebenfalls „Das Dorf ohne Glocke“ angesetzt. In Vorbereitung befindet sich der neue Schwanenschlager „Die Rutschbahn“ mit Direktor Max Pötter in der Hauptrolle.

Ein ganzes Kino gestohlen. Der Schauspieler Bruno Frenzel aus Charlottenbrunn hat nach vieler Mühe ein Lichtspieltheater errichtet, mit welchem er in Charlottenbrunn und den umliegenden Ortschaften abwechselnd Vorstellungen gab. Die Sonnabendvorstellung gab er in Blumenau im Saale des „Weißen Hof“. Für Sonntag war die zweite Vorstellung angekündigt, doch — der Saalbesitzer mußte am Sonntag morgen wahrnehmen, daß — der Apparat mittags den Filmen aus dem Saale verschwunden waren. Die Filme fielen „Der gleitende Schatten“ und „Der Fuchs im Hühnerstall“ dar. Es ist anzunehmen, daß die Diebe die Kottür offen gelassen und die Gegenstände des Nachts durch dieselbe fortgeschafft haben. Zwei bei dem Unternehmer beschäftigte Personen werden des Diebstahls verdächtigt, eine davon ist verhaftet, ein Geständnis hat dieselbe aber noch nicht abgelegt. Auch der zweiten Person ist man auf der Spur. Herr Frenzel bietet 500 Mk. Belohnung für Festnahme der Diebe. Der Wert des Apparates und der Filme soll 30 000 Mk. betragen.

Strafammer Schweidnitz. Vom Schöffengericht Waldenburg war die berecht. Arbeiter Luise Soppert wegen Verleumdung des Aufsehers Böhl in Waldenburg zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, wogegen sie Berufung einlegte. Wie die Beweisnahme ergab, hatte die Angeklagte den Aufseher beleidigt, als sie ihren Mann im Gefängnis besuchte. Da die Angeklagte schon einmal gelegentlich eines Besuches sich der Durchstecherei schuldig gemacht, so hielt es diesmal der Aufseher für geboten, den Eheleuten bei ihrem Besuchen scharf auf die Finger zu sehen. Darüber erboste sich die Frau und durch allerhand anzügliche Redensarten beleidigte sie den Beamten in der gröblichsten Weise. Auf Grund dieses Beweisergebnisses verwarf der Gerichtshof die Berufung der Angeklagten auf ihre Kosten.

Beiräte bei der Eisenbahndirektion Breslau. Bei der Eisenbahndirektion Breslau sind seit einigen Tagen ein Beamtenbeirat (Rechnungsrevisor Lerche) und ein Arbeiterbeirat (Verfälschungswertelcher George) eingesetzt worden. Den Beiräten obliegt in der Hauptsache die Mitwirkung bei allen Personalangelegenheiten der Beamten und Arbeiter der Eisenbahndirektion.

Kriegsteilnehmer und Reisezeugnis. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in Erweiterung seines Kundentages vom 9. Februar 1919 folgendes bestimmt: Kriegsteilnehmern, die mindestens mit dem Zeugnis der vorgezeitigen Verlesung nach Unterprima in den Kriegsjahren 1914 bis Ostern 1916 von der Schule aus ins Heer eingetreten und im Heeresdienst derartig schwer verwundet worden oder so schwer erkrankt sind, daß sie nach dem Urteil des zuständigen Lazarettleiters wegen ihres Leidens bisher nicht in der Lage waren, an einem Sonderlehrgang für die Kriegsteilnehmer teilzunehmen oder sich durch Privatunterricht darauf vorzubereiten, wird das Reisezeugnis ohne Ablegung einer Prüfung zuerkannt. Die gleiche Vergünstigung wird denjenigen Kriegsteilnehmern, die nach Ostern 1917 regelrecht nach Unterprima versetzt, von der Schule aus in den Heeresdienst eingetreten sind und sich in gleicher Lage befinden. Die Aushändigung des Zeugnisses erfolgt auf Entscheidung des Ministeriums durch den Direktor der zuletzt von ihnen besuchten höheren Lehranstalt. Die gleichen Vergünstigungen wie die vorstehend erwähnten genießen diejenigen Kriegsteilnehmer, die in Gefangenschaft geraten sind, und die Zivilinternierten.

Die Beförderung der Zeitungen durch Expressboten. Wie die Eisenbahndirektion Breslau mitteilt, findet die Beförderung der Zeitungen nach auswärts während der Zeit des eingeschränkten und stillgelegten Zugverkehrs mit den sogenannten Milchzügen statt. Soweit also solche Milchzüge auf den Strecken nach Zobten und Rönitzsch und von hier in Richtung Freiburg bzw. Saarau verkehren, werden auch die Zeitungen in der bisherigen Weise durch Expressboten befördert.

Schluß der Verteilung von Kriegsauszeichnungen. Die Nachverleihungen Eiserner Kreuze sind nun im allgemeinen durchgeführt. Infolgedessen hat das Reichswehrministerium als Schlußtermin für die Einreichung von Auszeichnungsvorschlägen und

tragen für die Armee den 30. November festgesetzt. Verleihungsanträge jeder Art können nach diesem Tage keine Berücksichtigung mehr finden.

lo. Gottesberg. Katholischer Gesellenverein. In der gestrigen Versammlung des katholischen Gesellenvereins sprach Bergschüler Holczel über „Das Salz und seine Gewinnung“. Nächsten Sonntag, den 9. d. Mts., feiert der Verein sein diesjähriges Stiftungsfest durch gemeinsamen Kirchgang und ein Vergnügen, bestehend in Festschnee, Theater und Tanz. Zu der am Vortage in Breslau stattfindenden Vertreterversammlung der katholischen Gesellenvereine Schlesiens wurden die Mitglieder Grammel, Preinzel und Hanel gewählt.

lr. Gottesberg. Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein folgte bei dem am Montag abgehaltenen Vereinsabend mit großem Interesse den Ausführungen des Vorsitzenden, Pastor Altmann, über die Eugen Burnand'schen Bilder. Sodann gratulierte Pastor Altmann namens des Vereins dem Bundesbruder Schwerte zum 25jährigen Amtsjubiläum als Kirchschaffensrentant. Für die nächste Zeit stehen weitere Vorträge, u. a. über Funkentelegraphie in Aussicht.

l. Nieder Hermsdorf. Bei der letzten Volkszählung wurden hierorts in 2818 Haushaltungen 5331 männliche und 5018 weibliche, sowie 100 männliche und 130 weibliche vorübergehend abwesende Personen, zusammen 10579, gezählt.

Ober Salzbrunn. Der hiesige Ortsverein hat nach mehrjähriger Ruhepause wieder seine Arbeiten aufgenommen. Dr. Wagner gedachte in der ersten Sitzung seit dem Kriege der gefallenen Mitglieder, Kaufmann Weidlich ersattete den Rassenbericht. Den neuen Vorstand bilden Vobedirektor Dr. Wittner und Dr. Maschinsky als Vorsitzende, Dr. Wagner und Lehrer Kride als Schriftführer, Kaufmann Weidlich und Frizsche als Kassier, Garteninspektor Kraft und Buchdruckermeister Torzewsky als Beisitzer. Der Vorsitzende sprach dann über Desinfektionen in Logierhäusern. Beschlossen wurde, die Kosten dafür wieder durch Umfrageverfahren zu erheben. Bezüglich der Wegearbeiten wurde beschlossen, den Molkeweg auszubessern und einzelne Wegeweiser am Bahnstrecke aufzustellen. In die Wegebaukommission wurden Garteninspektor Kraft, Gartenschlichte Sechle und Baumeister Brückner gewählt. Zum Schluß der Sitzung erwiderte der Vorsitzende die Nachrichten für seine Tätigkeit als Leiter des Vereins, der nicht gegen, sondern mit der Gemeinde für die Hebung des Bades arbeiten will.

Aus der Provinz.

Breslau. 5-Uhr-Ladenabschluss in Breslau? Der Magistrat der Stadtgemeinde Breslau hat sich wegen des herrschenden Kohlenmangels an die hiesige Handelskammer gewandt, sich hinsichtlich über die Einführung des 5-Uhr-Ladenabschlusses zu äußern. Daraufhin richtet jetzt die Handelskammer an die einzelnen kaufmännischen selbständigen Vereinigungen ein entsprechendes Rundschreiben.

Schreiberhan. Unter dem Deckmantel eines „Sportklubs“. Der letzten Gemeindevorstandssitzung lag ein Angebot eines auswärtigen Sportklubs vor, der hier eine Niederlassung gründen will. Bei Genehmigung hierzu wollte er monatlich der Gemeinde 2000 Mk. für die Armen zahlen. Da es sich offenbar um einen Spielklub handelte, lehnte die Gemeindevorstandssitzung aus moralischen Gründen dieses Angebot ab.

Kohlfurt. Schwere Bahnunfall. Zwei Arbeiter, Schulz aus Günthersdorf und Muehner aus Kohlfurt, waren auf dem hiesigen Bahnhof mit dem Meutigen von Weichen beschäftigt; dabei wurden sie von einem Zuge überfahren und überfahren. Beiden wurden die Beine abgefahren und sie erlitten auch sonst schwere innere Verletzungen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Löwenberg. Das Ende eines 300jährigen Prozesses. Mühlenbesitzer Rahner in Sirgowitz kaufte die Mühle in Wenig-Rachwitz vom Fabrikbesitzer Franke in Birklitz. Durch diesen Kauf hat ein Prozeß

sein Ende gefunden, der über 300 Jahre der Wassergerichtsbarkeit wegen zwischen den damaligen Besitzenden beider Mühlen geführt wurde. Schon Friedrich der Große hat sich mit dem Prozeß im Siebenjährigen Kriege beschäftigt, als die Mühlen noch herrschaftlich waren.

Katibor. Nord. Sonnabendabend nach 8 Uhr bekehrten vier Männer durch Klopfen an die nach dem Hofe führende Tür des Kaufmanns Anton Byrzel auf der Beobachter Straße Einlaß, nachdem schon vorher von Unbekannten im Laufe des Abends der Versuch gemacht worden war, sich über die Lage der Räume zu informieren. Auf das Klopfen traten Byrzel aus Postau, der zu Besuch weilte, an die geöffnete Tür. In diesem Augenblick kam einer der Eindringlinge näher und gab einen Schuß auf den Sohn ab, der ihn ins Herz traf. Nach fünf Minuten war dieser eine Leiche. Die sofort angeforderten Ermittlungen der Kriminalpolizei waren bisher erfolglos.

Königshütte. Eine geheime Seifenfabrik. Der frühere Bergmann Alschmid und seine Ehefrau, früher in Schwientochowitz, jetzt in Königshütte, hatte eine geheime Seifenfabrik betrieben, die im Februar und nochmals im April und Mai zu Beschlagnahmen führte. D. hat durch die Seife 20 000 Mark verdient und sich in Königshütte eine Gastwirtschaft eingerichtet. Vor dem Schöffengericht in Verden angeklagt, wurde das Ehepaar zu je 3000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Bunte Chronik.

Eine Falschmünzwerkstatt in einem bayerischen Gebirgsdorf.

Eine Verhaftung, die gestern in einem Vergnügungslokal in der Mohrenstraße in Berlin stattfand, führte zur Aushebung einer Fünzigmarkseinfabrik in einem kleinen bayerischen Gebirgsdorf durch die Falschgeldabteilung. In dem Lokal erschien plötzlich ein Beamter der Falschgeldabteilung, um vier Gäste zu verhaften. Die Verhafteten hatten einen größeren Koffer falsche Fünzigmarkscheine nach Berlin gebracht, um sie dort umzusetzen. Sie stimmten, wie die Ermittlungen ergaben, aus einer Fabrik, die in einem kleinen Gebirgsdorf in Bayern von dem Schriftföhrer Georg Dunkelsohr eingerichtet worden war. Dort wurde sie von Kriminalwachmeister Hasenbank von der Falschgeldabteilung ausgehoben.

Himmelserscheinungen im November.

Die Sonne wandert in diesem Monat vom Sternbild der Jungfrau durch die Waage und den Skorpion bis in einen Winkel des Sternbildes Ophiuchus. Sie sinkt dabei von vierzehn Grad südlicher Deklination am Anfang des Monats bis auf minus einundzwanzig Grad am Monatsende. Die Zeitgleichung verringert sich im Laufe des Monats von minus sechzehn Minuten auf minus zwölf Minuten.

Die Hauptphasen des Mondes fallen auf folgende Lage: Vollmond am 7., Letztes Viertel am 14., Neumond am 22. und Erstes Viertel am 30. Am 8. wird der Mond in Erdnähe und am 22. in Erdferne sein. Hellere Sterne werden in diesem Monat vom Monde nicht bedeckt. Dagegen steht der Mond zur Zeit seiner Vollphase, 7. November, mit Sonne und Erde nahezu in einer geraden Linie, so daß er zum Teil durch den Schatten der Erde wandert — es findet eine teilweise Mondfinsternis statt. Der für das bloße Auge sichtbare Beginn der Finsternis ist 11 Uhr 48,3 Minuten. Um 1 Uhr 29,9 Minuten wird der Mond wieder mit voller Scheibe leuchten. Den großen Planeten wird der Mond an folgenden Tagen nahesteher: Jupiter am 14., Saturn am 16., Mars am 17., Venus am 18. und Merkur am 21.

Von den Planeten wird Merkur auch in diesem Monat unsichtbar sein. Jupiter, an der Grenze der Sternbilder Krebs und Löwe, geht Anfang des Monats um 11 Uhr und Ende des Monats kurz nach 9 Uhr auf. Die schnell wechselnde Stellung seiner vier helleren Monde kann schon mit dem kleinsten Instrument verfolgt werden. Saturn geht am

Monatsanfang erst um 1/2 Uhr morgens, am Monatsende bereits um 11 1/2 Uhr auf. Er steht im Sternbild des Löwen.

Mars, der am Anfang des Monats unweit Saturn steht, wandert vom Löwen in die Jungfrau. Seine Aufgangszeit verschiebt sich im Laufe des Monats nur um 20 Minuten, von 1 Uhr 40 Minuten auf 1 Uhr 20 Minuten. Venus ist auch den ganzen November hindurch günstig zu beobachten. Sie geht am Monatsanfang gegen 2 1/2 Uhr und am Ende des Monats um 3 1/4 Uhr auf. Am 23. erreicht sie ihren größten westlichen Winkelabstand von der Sonne.

Der Fixsternhimmel zeigt am Monatsanfang um 10 Uhr abends, Mitte des Monats gegen 9 Uhr und Ende des Monats gegen 8 Uhr etwa folgendes Bild: Hoch oben im Zenith inmitten der Milchstraße, die sich als mattleuchtendes silbernes Band von Osten nach Westen zieht, steht die Cassiopeja. Neben ihr von hier nach Süden, so stehen wir zunächst auf die Andromeda, mit dem bekannten Andromeda-Nebel. Das Bogenspektroskop hat schon den Meridian überschritten. Unter ihm, gegen Westen, erstreckt sich das Sternbild des Wassermanns. Komalbau, der hellste Stern der Fische, geht gerade unter. Westlich vom Meridian zieht sich das langgestreckte Sternbild des Balzisches hin mit dem ältesten bekannten veränderlichen Stern Mira, d. h. der Wunderbare. Im Osten geht gerade der Orion auf, als Zeichen des herannahenden Winters. Wer den in seiner Zeitlichkeit so wunderschönen Anblick des großen Orionnebels in einem größeren Fernrohr genossen hat, wird den gewaltigen Eindruck nie wieder vergessen. Im Nordosten stehen Cassiopeja und Pollux, die beiden hellsten Sterne der Zwillinge, von denen der erste ein sehr schöner, schon in kleinen Instrumenten auslösbarer Doppeltstern ist. Im Norden steht der allen bekannte Himmelswagen, oft fälschlicherweise Großer Bär genannt, von dem er nur ein Teil ist. Rötlich krone und Herkules sind im Nordwesten gerade noch kurz vor ihrem Untergang zu beobachten.

In diesem Monat haben wir auch Gelegenheit, den Novembersternschnuppensturm warm oder die Leoniden, so genannt, weil sie aus dem Sternbild des Löwen zu kommen scheinen, zu beobachten. Sie treten besonders häufig in der Zeit vom 13.—15. November auf. Ihr Radiationspunkt, das ist der Punkt, aus dem sie hervorzubrechen scheinen, steigt nach 10 Uhr über den Horizont. Leider wird der Mond etwas stören, so daß nur die helleren Sternschnuppen sichtbar sein werden. Was diesen Meteorsturm besonders interessant macht, ist der bei ihm zum ersten Male direkt gezeigte Nachweis der Verwandtschaft mit einem Kometen, dem Kometen 1866. Beide zeigten eine Umlaufzeit von etwa 33 Jahren. In diesem Zeitabstand trifft auch die Erde in dem Kreuzungspunkte ihrer Bahn mit der Bahn des Sternschnuppensturms mit einer besonders dichten Stelle von Meteoriten zusammen, die dann ein Naturschauspiel von seltener Pracht entfalten. Die letzte denartige Erscheinung hat, durch Störungen verzögert, 1901 stattgefunden.

Marktpreis.

Freiburg, 4. November. Gezeigter Höchstpreis. Pro 100 kg inkl. Druschp. m. Weizen 45,00 Mk., gelber Weizen 45,00 Mk., Roggen 40,00 Mk., Braun-Gerste 40,00 Mk., Futtergerste 40,00 Mk., Hafer 40,00 Mk., Kartoffeln 14,00 Mk., Hen 20,— Mk., Nisthuhn 9,— Mk., Krümmhuhn 8,00 Mk., Erbsen — Mk., Bohnen — Mk., Butter 1 kg Mk. 11,40, Eier 1 Spod 18,00 Mk.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728. Telephon Nr. 35. Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a. An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengeldern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung. Vermietung von Schrankklosetern unter eigenem Ver- schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel- diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Fleischausgabe.

In der Woche vom 3. bis 9. November 1919 werden aus- gegeben: Gegen Fleischkartenabschnitt 1—10 (Kinderarten 1—5 die Hälfte) 150 g Fleischkonserve zum Preise von 1,50 Mk., sowie ferner gegen Abschnitt 24 B und C der Lebensmittelkarte 125 g amer. Schweinefleischprodukte zum Preise von 1,25 Mk. Waldenburg, den 5. November 1919. Der Landrat.

Beglaubigung der Rentenquittungen

für Empfänger von Invaliden-, Alters-, Witwen-, Waisen- und Unfallrente. Am 1. Dezember 1919 hat die Beglaubigung der sämtlichen Invaliden-, Alters-, Witwen-, Waisen- und Unfallrentenquittungen wieder zu erfolgen. Die Empfänger einer Rentenvorbezeichneter Art werden des- halb ersucht, die Quittungen für den Monat Dezember 1919 sofort in der Geschäftsstelle des Versicherungsamts (Garten- straße 8, 2. Stock, Zimmer 14) abzugeben, da sonst eine rech- zeitige Beglaubigung der Quittungen unmöglich ist. Die im Stadtteil Altwasser wohnhaften Rentenempfänger haben ihre Quittungen in Altwasser auf der Polizeiwache sofort abzugeben und am 1. Dezember 1919 im Amtsgebäude, Zimmer Nr. 3, wieder abzuholen. Waldenburg, den 1. November 1919. Die Polizei-Verwaltung.

Die Ausgabe der Zuzufuhrkarten

für die nach dem 1. Dezember 1918 geborenen Kinder erfolgt für den Stadtteil Waldenburg Donnerstag den 6. d. Mts., vormittags, im Städtischen Lebensmittelamt, Hotel Deutscher Hof, und zwar für die Familien mit den Anfangsbuchstaben A—K von 8—9 1/2 Uhr, L—R . 9 1/2—11 Uhr, S—Z . 11—12 1/2 Uhr.

Geburtsausweise sind vorzulegen. Personen, welche die Karten in der festgesetzten Buch- stabenfolge nicht abholen, können diese erst am Schluß der Ausgabe erhalten. Gleichzeitig erfolgt die Ausgabe der Kindernährmittel- karten für die nach dem 16. November 1918 geborenen Kinder in derselben Zeit und Buchstabenfolge. Waldenburg, den 4. November 1919.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Im Handelsregister A. Nr. 13 ist bei der Firma A. Leisner zu Waldenburg am 31. Oktober 1919 eingetragen, daß die Firma auf eine Kommanditgesellschaft übergegangen ist; die per- sönlich tätigen Gesellschafter sind: Chemiker Walter Friedrich und Kunstmalers Otto Ulrich, beide zu Waldenburg. Eingetragen sind 5 Kommanditisten. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1919 begonnen. Amtsgericht Waldenburg Schl.

Privatmann gibt Gelddarlehn jedermann, günstige Bedingungen. Melior, Berlin, Brückenstraße 8.

Quinnwaren

Mutterprigen, Brauentropfen, geg. Periodenstör. M. 6, Hartw. 12. Säul- türe Frauenartikel. Anfragen erbeten. Versandhaus Neusinger, Dresden 168, Am See 37.

Achtung! Radfahrer!

Schlänge, Naturgummi, deutsches Fabrikat 85 Mk. Mantel, Wulst, deutsches Fabrikat 47 Mk. Drahtreifen, deutsches Fabrikat 50 Mk. Ventilmutter, hellgelb, prima Ware, Meter 5 Mk. Komplette Garnitur 150 Mk. Man bestelle sofort bei Bereisungsverband Wilhelm Klose, Germaniastraße 12.

überzeugt, daß Hella damit Herrn von Steinach gefallen wollte. Sie hatte aber das bestimmte Gefühl, daß es ein Unglück für Herrn v. Steinach sein würde, wenn er Hella heiratete. Diese beiden Menschen paßten wirklich so wenig zusammen wie Feuer und Wasser.

Sanna überfiel eine seltsame peinvolle Unruhe. Ihr war, als drohe ihr selbst ein Unheil, wenn Hella Herrn von Steinachs Frau werden würde. Aber sie wußte sich dies Gefühl nicht zu erklären, wußte überhaupt nicht, was sich ihr seit heute nachmittag so beklemmend aufs Herz legte und doch zugleich eine erhöhte Daseinsfreude in ihr auslöste.

In Lindenhof angekommen, war sie noch immer nicht zur Klarheit über sich selbst gelangt. Sie ordnete schnell alles in Käthes Zimmer, und als sie fertig war, fuhr der Wagen vor.

Der Kutscher und ein Hausmädchen trugen Käthe in ihr Zimmer hinauf. Sanna erbot sich sofort, Kompressen zu machen und Käthes Pflege zu übernehmen. Darauf erwiderte Hella in ihrer kalten, unliebenswürdigen Art:

„Ich denke, es ist selbstverständlich, daß Du die Pflege übernimmst. Wer soll Käthe auch sonst pflegen? Mama hat keine Zeit, und ich sehe nicht ein, weshalb ich mich bemühen sollte. Ich habe oft genug gegen Cure Madtoursen geredet, ohne daß Ihr auf mich gehört habt. Wie die Diggermer seid Ihr immer herumgestroift, aber nicht wie wohlherzogene junge Damen. Hoffentlich verbietet Euch Mama dieses Herumstreifen nun ernstlich.“

Käthe sah ihre Schwester mit großen, zornigen Augen an.

„Beruhige Dich, edle Schwester, ich nehme Deine Hilfe ganz gewiß nicht in Anspruch. Sanna wird mich schon pflegen. Aber ich möchte doch wissen, weshalb Du in Niedheim so rührend die liebenswürdige, zärtliche Schwester spieltest. Seit wir Niedheim verlassen haben, zeigtest Du wieder Dein wahres Gesicht. Es ist auch besser, denn die zärtliche Schwester kleidet Dich gar nicht. Man merkt die Absicht.“

Hella fuhr auf.

„Schweig! Sei nicht so ungezogen.“

Käthe zuckte spöttisch die Achseln.

„Es erscheint mir gar nicht fraglich, wer von uns beiden am ungezogensten ist.“

Bei den letzten Worten war Frau von Bedlitz ins Zimmer getreten.

„Bankt Ihr Euch schon wieder?“ fragte sie nervös. „Du mußt auch immer Streit suchen, Käthe.“

Es zuckte seltsam in Käthes Gesicht. So war es immer — stets war die Mutter auf Hellas Seite, auch wenn sie im Unrecht war.

„Wir zankten uns nicht, Mama, sondern wir sagten einander nur unsere Meinung“, sagte sie.

„Käthe war natürlich wieder unverschämte, Mama“, berichtete Hella anklagend.

Frau von Bedlitz sah nach Käthes sehr ge-

schwollenem Knöchel, auf den Sanna eine Kompresse gelegt hatte, weil er wieder schmerzte. Dann sagte sie ein wenig umgehalten zu ihren Lieblingsstöchter: „Sieh Dir doch die Geschwulst an. Käthe muß ja Schmerzen haben. Daß jetzt den Streit, Käthe braucht Ruhe.“

Ganz verwirrt sah Käthe zu ihrer Mutter empor. Sie war es so gar nicht gewöhnt, daß die Mutter Hella gegenüber für sie eintrat. Daß sie es jetzt tat, rührte sie, weil es gar so ungewöhnlich war. Schnell faßte sie die Hand der Mutter und küßte sie leise und verstohlen.

Frau von Bedlitz strich ihr sanft über das Haar.

„Nun wirst Du einige Zeit Ruhe halten müssen, Du Wildfang. Aber das wird Dir vielleicht sehr dienlich sein. Du wirst Zeit haben, einmal ernstlich über Deine Unarten nachzudenken und Dir zu überlegen, daß Du nun alt genug bist, um nicht immer nur dumme Streiche zu machen.“

Käthe senkte den Kopf und antwortete nicht. Sie hatte plötzlich eine so heiße Sehnsucht gehabt, daß die Mutter sie einmal liebevoll und zärtlich in ihre Arme nehmen möge. Ihr junges Herz war in diesem Moment bereit gewesen, sich weit aufzutun. Nun verhärtete es sich wieder unter den strengen, tadelnden Worten, und sie zeigte wieder ihre unbewegte Miene. Frau von Bedlitz und Hella verließen Käthes Zimmer. Sanna legte Käthe frische Kompressen auf und war sehr lieb und gut zu ihr. Eine Weile lag sie mit geschlossenen Augen da. Dann sah sie zu Sanna auf.

„Warum bist Du eigentlich so gut zu mir, Sanna?“

Diese lächelte.

„Weil ich nicht anders kann — weil ich Dich lieb habe.“

Es zuckte in Käthes Gesicht.

„Das begreife ich nicht, daß mich ein Mensch lieb haben kann. Und nun gar Du! Du hast doch immer nur Dein Kreuz mit mir.“

„Ach, Du törichte Käthe, wie kannst Du nur so sprechen. Du kennst Dich eben gar nicht. Wie bin ich heute erschrocken, als Du stürztest und dann vor Schmerzen ohnmächtig wurdest.“

Käthe lachte ein wenig verlegen.

„Komisch, daß ich ohnmächtig wurde. Ich bin doch keine Zimperliese.“

„Der Schmerz war eben zu arg. Wie gut, daß es jetzt besser ist und daß es überhaupt so gut abließ. Es hätte schlimmer kommen können.“

„Ich sage ja, Sanna, Unkraut vergeht nicht. Weißt Du, abgesehen von dem ersten Schmerz und von dem Schmerz, als Herr von Steinach mir den Fuß einrenkte, war es ein ganz nettes Abenteuer, nicht? Herr von Steinach ist ein entzückender Mensch. Es wäre doch jammer-schade, wenn er sich von Hellas schönem Gesicht blenden und sich von ihr einsaugen ließ.“

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 260.

Waldenburg, den 6. November 1919.

Bd. XXXXVI.

Armes Schwälbchen.

Von S. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(21. Fortsetzung.)

„Ich fahre mit dem Rad nach Hause, damit Käthe bequemer sitzt.“

Käthes Rad war schon beim Kutscher auf dem Boock untergebracht worden. Nach freundlichem Abschied auf beiden Seiten fuhr der Wagen davon. Nun verabschiedete sich auch Sanna mit herzlichen Dankesworten von den Geschwistern.

„Werden Sie auch vorsichtig sein, daß Sie nicht zu Schaden kommen, mein gnädiges Fräulein?“ fragte Lothar.

„Keine Sorge, Herr von Steinach. Nach Lindenhof zu ist von hier aus ganz glatter Weg.“

„Ich sehe es aber nicht gern, daß Sie allein fahren. Darf ich Sie nicht begleiten? Ich lasse mir schnell ein Pferd satteln.“

Sanna errötete jäh und schüttelte hastig den Kopf.

„Ich will Ihnen um Himmelswillen nicht noch mehr von Ihrer kostbaren Zeit rauben. Ich halte mich in der Nähe des Wagens. Im übrigen sind unsere Wälder ganz sicher. Auf Wiedersehen, Herrschaften!“

Damit sprang Sanna gewandt auf ihr Rad und fuhr schnell davon, dem verschwindenden Wagen nach. Lothar von Steinach sah ihr nach, bis sie zwischen den Bäumen verschwunden war. Und es leuchtete warm in seinen Augen auf.

Dann wandte er sich an seine Schwester, die noch neben ihm stand.

„Nun, Ursula? Da haben wir nun wieder vier Menschen aus unserer Nachbarschaft kennen gelernt, und da wir sowohl Rolf von Bedlitz als auch seinen Vater kennen gelernt haben, ist wohl unsere Bekanntschaft mit der gesamten Familie von Bedlitz geschlossen.“

Ursula nickte ihm lächelnd zu.

„So ist es, Lothar.“

„Und wie gefallen Dir die vier Damen?“

Nachdenklich sah Ursula vor sich hin.

„Offen gesagt, Frau von Bedlitz und ihre älteste Tochter sind mir nicht sympatisch.“

„Also da sind wir wieder einmal einer Meinung, Urselchen. Und wie steht es mit den andern beiden Damen?“

„Käthe von Bedlitz ist noch ein unfertiger Mensch und weiß anscheinend nicht, wie sie sich

entwickeln soll. Es wäre aber schade, wenn sie der Sehnsucht nach dem Guten, die in ihr schläft, nicht folgen wollte.“

„Schön, Urselchen — auch hier sind wir einig. Aber nun die letzte der vier Damen — Fräulein von Bora?“

Ein liebes, weiches Lächeln huschte um Ursulas Mund.

„Das ist Klasse, Lothar — ein feines, liebes Geschöpf von anscheinend tief innerlicher Wesensart. Und sie ist reizend. Innen und außen ein vornehmer Mensch. Hat sie Dir auch so außerordentlich gut gefallen wie mir?“

Lothar von Steinach nickte.

„Ja, ich hatte gleich das Empfinden, daß sie ein wertvoller Mensch sei. Schade, daß sie nach Indien geht. Du hättest an ihr sicher eine verständnisvolle Freundin gefunden.“

„Nun, sie bleibt noch fast ein Jahr hier, ehe sie nach Indien geht. Es scheint in der Familie Bedlitz ein wenig harmonischer Ton zu herrschen.“

„Das scheint mir auch so. Und ich kann mir nicht denken, daß Rolf von Bedlitz, der mir sehr warmherzig und impulsiv zu sein scheint, sehr gut mit seiner Eltern und der älteren Schwester harmoniert. Denn auch sein Vater scheint mir ein kühler, nüchterner Vernunftsmensch zu sein.“

Ursula nickte.

„Ich habe das selbe Empfinden, Lothar.“

„Nun wir werden sehen, wie wir uns mit diesen Nachbarn abfinden. Jedenfalls müssen wir demnächst unsern Besuch in Lindenhof machen.“

„Ja, das müssen wir tun.“

Arm in Arm gingen die Geschwister in ihr neues Heim zurück.

* * *

Sanna war eilig auf ihrem Rade nach Hause gefahren. Sie hatte bald den Wagen überholt, in dem die drei Damen saßen. Um für Käthe alles zurecht zu machen und ihr ein bequemes Ruhelager zu bereiten, wollte sie früher in Lindenhof sein.

Auf dem ganzen Wege mußte sie an die Geschwister Steinach denken. Es fiel ihr ein, daß Käthe ihr gesagt hatte, Hella habe die Absicht, sich mit Herrn von Steinach zu verbinden und daß Käthe deshalb Herrn von Steinach vor Hella zu warnen versucht hatte.

Es war ihr auch nicht entgangen, daß Hella einen ganz anderen Ton der Schwester gegenüber anschlug als sonst. Sie war viel liebenswürdiger. Und Sanna war, gleich Käthe, davon

Die Ausgabe der mit dem 3. November 1919 beginnenden neuen Fleischkarten für den Stadtteil Altwasser erfolgt am 8. November 1919, vormittags von 8^{1/2} bis 1 Uhr, im früheren Amtsgebäude, und zwar für die Charlottenbrunner Straße im Zimmer 1 und alle übrigen Straßen im Zimmer 11.

Die Karten sind pünktlich abzuholen.
Waldenburg, den 4. November 1919.

Der Magistrat, Städtisches Lebensmittelamt.

Betrifft Auszahlung einer außerordentlichen Unterstützung an die Kriegshinterbliebenen der Stadt Waldenburg.

Wir haben beschlossen, an jede Kriegserwitte und -Waise, sowie an Eltern gefallener Kriegsteilnehmer, sofern diese Kriegselterngeld oder eine laufende Zuwendung erhalten, eine außerordentliche Unterstützung in Höhe der monatlichen Bezüge zu zahlen.

Voraussetzung für die Zahlung ist, daß die in Rede stehenden Kriegshinterbliebenen am 1. Oktober 1919 im Stadtbezirk Waldenburg bzw. Stadtteil Altwasser gewohnt haben und am 1. November 1919 noch wohnen.

Die Auszahlung erfolgt gegen einen von der städtischen Kriegsfürsorgestelle (Verwaltungsstelle 2, Gartenstr. 3, Zimmer 34) auszustellenden Ausweis, für die im Stadtteil Waldenburg wohnenden Kriegshinterbliebenen durch die Stadthauptkasse (Rathaus) Waldenburg

am Donnerstag den 6. November 1919, vormittags von 8 bis 12 Uhr, für die Buchstaben A bis K, am Freitag den 7. November 1919,

vormittags von 8 bis 12 Uhr, für die Buchstaben L bis Z, und für die im Stadtteil Altwasser wohnenden Kriegshinterbliebenen durch die Stadthauptkassen-Nebenstelle (Amtshaus) Altwasser

am Dienstag den 11. November 1919, vormittags von 8 bis 12 Uhr, für die Buchstaben A bis K, am Mittwoch den 12. November 1919,

vormittags von 8 bis 12 Uhr, für die Buchstaben L bis Z.

Der zur Auszahlung der Unterstützung erforderliche Ausweis kann am Tage vor der Auszahlung in der städtischen Kriegsfürsorgestelle, vormittags von 8 bis 12 Uhr, in Empfang genommen werden.

Die im Stadtteil Altwasser wohnhaften Kriegserwitte und Kriegseltern haben zum Zwecke der Ausstellung des Ausweises durch die städtische Kriegsfürsorgestelle die in ihren Händen befindlichen Militär-Mentenbeische vorzulegen.

Waldenburg, den 31. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Dittmannsdorf.

Donnerstag den 6. d. Mts., vormittags 8 Uhr, Ausgabe der neuen Butter- und Kindernährmittellkarten. Die Verbraucher müssen die Butterkarten spätestens bis 8. d. Mts. bei der Butterverkaufsstelle, von der sie die Butter beziehen wollen, zur Eintragung ins Kundenbuch vorlegen. Die Anhängsel der Kindernährmittellkarten müssen bis spätestens 12. d. Mts. bei dem Kleinhändler, von dem Waren bezogen werden sollen, abgegeben werden.

Dittmannsdorf, 4. 11. 19.

Gemeindevorsteher.

In unser Handelsregister B. ist am 1. November 1919 unter Nr. 52 eingetragen: Kraftwagen-Gesellschaft mit beschränkter Haftung Waldenburg in Schlesien mit dem Sitz in Waldenburg Schl. Gegenstand des Unternehmens ist die Beförderung von Personen und Gütern, die Ausbesserung von Kraftwagen und deren Verkauf, der Handel mit sämtlichen Zubehörteilen und Betriebsstoffen, sowie ähnliche Geschäfte. — Stammkapital: 49000 Mark. Geschäftsführer: Kaufmann Georg Beyer, Waldenburg, Stellvertreter: Prokurist Adolf Pätzold, Waldenburg. Gesellschaftsvertrag vom 29. Oktober 1919. Die Gesellschaft dauert vom 1. November 1919 bis 31. Dezember 1924. Sie gilt über den 31. Dezember 1924 hinaus immer auf ein weiteres Jahr verlängert, wenn keiner der Gesellschafter ein halbes Jahr vor Ablauf des Geschäftsjahres die Kündigung erklärt. Jeder Geschäftsführer kann die Gesellschaft allein vertreten. Die Bestimmungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Stroh und Heu

jedwede Mengen kauft ab allen Stationen, sofort, und spätere Lieferung, eventuell im Tausch gegen Düngemittel.

Strohpressen stelle auf Wunsch zur Verfügung

Arthur Schütze, Berlin W. 62,

Wittenbergplatz 2.

Telephon: Amt Steinplatz 10311.

Vertreter werden eingestellt.

Hafen-, Kanin-, Ziegen-, Rehfelle

sowie alle anderen Sorten Felle kauft

Max Fleischers Nachf., Inh.: Max Schmul,
Löpferstraße 20.

Versicherung von Reisegepäck

gegen Diebstahl, Beraubung u. Abhandenkommen einschl. des Aufenthaltes im Hotel od. Kurhaus übernimmt zu mäßigen Prämien

„Vaterland“, Rückvers. A.-G.

Vertretung: **Hermann Reuschel,**
Waldenburg, Auenstrasse 37.

Zahnatelier

für Zahnersatz, Plomben, Zahn-Operationen, Gleichstellung aller schiefgewachsenen Zähne usw.

Oswald Hönsch, Waldenburg,
Freiburger Strasse 16.

Eiserne Töpfe und Pfannen.

Partiewarenhaus am Sonnenplatz.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,
und **Freiburg i. Schl., Ring 26.**

Rohe Felle und Häute

(Ziege, Kalb, Lamm, Kanin, Gase, Hamster, Reh) werden nur Freitag den 7. November zu hohen Preisen gekauft in Nieder Herrmsdorf beim Gastwirt Klose, „Vorwärtshütte“.

Suche per bald oder 1. Januar 1920 eine

zweite Magd

bei hohem Lohn; desgl.

einen Knecht.

Clemens Scholz,

Gutsbesitzer,

Schmottseifen 171, Kr. Löwenberg.

Mehrere Koch- und Tagelöhner

bei hohem Lohn sofort gesucht.

J. Krullich, Töpferstraße 10.

Kräftiger Arbeitsbursche

zum sofortigen Antritt gesucht.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Noch rüstiger Mann

(eventl. Berginvalid),

verheiratet, findet bei freier Wohnung und Feuerung Stellung als

Hausmeister

und zur Aushilfe im Geschäft. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

15—17 jähr. Mädchen, ehrlich und sauber, als zweites in die Küche gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein kräftiges Schuwmädchen für nachmittags gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige Hauschneiderin für einige Tage gesucht bei **Benedix, Auenstraße 23, III,** gegenüber dem Hygeum.

Ein 15—16 jähr. Bedienungsmädchen sucht zum 1. Dezember **Frau Lehrer Steidinger,** geb. Klotte, Auenstraße 8a.

Nerven-Nahrung!

„Nervovis“

Bei Blutmangel, Nervosität, Schwäche vorzüglich bewährt. Herzlich empfohlen. Garantiefrei; durchaus unschädlich. Versuch. Sie. Sie wird. zufried. sein. 1 Dose 2.50, 3 Dosen 6.50 M. — Porto extra. — Fr. L. in G. schreibt: „Ihre letzte Sendung erhalten, bin sehr zufrieden. Bin viel frischer u. kräftiger; es ist überraschend, wofür ich Ihnen sehr danke. Würde es weiter empfehlen.“ Apotheker **R. Müller Nachf., Berlin** H. 73 Tarnstr. 16.

Rechnungs-Lagebücher

für

Bezirks-Hebammen

wieder vorrätig.

Buchdruckerei

Ferdinand Domes's Erben.

Guter Privat-Mittagisch zu verg. Auenstr. 23 a, 4. Etg. Logis zu vergeben. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Welcher Selbigeber leih fort 500 Mark zu Geschäftszwecken? Sicherheit vorhanden; gute Verzinsung. Offerten erbeten unter G. W. in die Geschäftsstelle d. Ztg.

Engl. Zigaretten,

heller, reiner Virginia-Tabak, 1 P-Band., per 100 265.— Mk. Zigaretten 750 bis 1500 Mk. p. 100

Reiner Rauchtobak,

in 11. Paketen, à Pfund 10.— Mk. und 21.— Mk.

Vertsendung unter Nachn., sonst Kasse vorher.

Paul Finke, Tabakfabrikale,
Bremen, Nicolaitraße Nr. 3.

Das Geschlechtsleben

des Menschen mit Abbildg., Mk. 2.50 dazu Porto u. Nachn. Preisliste über interess. Bücher 25 Pfg. extra. A. Willdorf, Verlagsbuchhdlg., Berlin 64, Joachimstraße 2.

Ein Fohlen,

5 Monate alt, nebst zum Verkauf. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehreredunkle Tische, Stühle und 4 sehr schöne Bänke,

für Gastwirtschaften gut geeignet, stehen preiswert zum Verkauf. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ich suche

in Waldenburg oder in der Umgegend eine

kleine Wirtschaft

bis 4 Morgen Acker mit Gemischtwarengeschäft zu pachten oder zu kaufen. Offerten erbittet **R. Meister, Prozeßagent,** Postfach Schoppinitz D. S.

Betrodnete Kartoffelchalen

kauft **Kahn, Kirchplatz 4, II.**

Zu Waldenburger Kreise, am **Siebten in Gottesberg** oder in nächster Umgebung, wird zu pachten oder bei mäßiger Anzahlung zu kaufen gesucht:

ein Einfamilienwohnhaus, enthaltend mindestens drei Wohnräume, Küche, Stallung für Kleinvieh u. Garten oder etwas Ackerland. Angebote erbeten unter „Glück auf“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Brennstoffe,

markenfrei, zu Kauf, gesucht; für Nachweis zahle hohe Belohnung. Offert. unter 330 an die Anz.-Expedition zu Senftenberg.

Rognak-, Sekt-, Rot- u. Weißwein-

Flaschen,

sowie Steinkrüge

kaufen zu höchsten Preisen **Oskar Seeliger, G. m. b. H.**

Kleine Anzeigen

wie:

Geldgesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche und Angebote finden in der

„Waldenburger Zeitung“ zweifelsprechende Verbreitung.

Glaeshandschuhe

auf dem Wege vom Deutschen Hof bis nach der Post verloren. Abzugeben gegen Belohnung im Gasthof „zur Stadt Friedland“.

Am 3. d. Mts. verschied unerwartet im Alter von 61 1/2 Jahren

der Rektor unserer evangelischen Oberschule

Herr Ernst Weber.

Er stand seit dem 1. April 1879 im hiesigen Schuldienste und hat sich durch seinen gerechten Sinn, seine Pflichttreue und seinen biederen, aufrichtigen Charakter die Liebe und Wertschätzung der gesamten Gemeinde erworben.

Der Schulvorstand verliert durch seinen Tod ein langjähriges, bewährtes Mitglied und wird dem Verstorbenen ein unverlöschliches, ehrendes Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden!

Dittersbach, den 4. November 1919.

Der Vorsitzende
des Schulvorstandes des Gesamtschulverbandes
Dittersbach-Neubaus.
Viol, Bürgermeister.

Am 3. d. Mts. erlag einem Gehirnschlag im Alter von 61 1/2 Jahren unser hochgeschätztes Mitglied

Herr Ernst Weber,

Rektor an der ev. Oberschule in Dittersbach.

Vierzig Jahre lang hat der Heimgegangene unserem Vereine als treues Mitglied angehört. Sein schlechtes, anspruchsloses Wesen und seine kollegialische Gesinnung sichern ihm in den Herzen unserer Mitglieder ein bleibendes Gedächtnis.

Waldenburg, den 4. November 1919.

Der Waldenburger Lehrerverein.

Schuhmacher-Zwangs-Innung, Waldenburg.

Kollege

Eduard Kutschker

ist gestorben. Beerdigung: Freitag den 7. November, nachmittags 9 Uhr. Versammlung der Kollegen um 1 1/2 Uhr im Gasthof zum Hohenzollern, Hermannstr. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Neufendorf.

Anträge auf Wahl- und Schrottkarten für Selbstversorger sind Montag den 10. November 1919, vormittags Punkt 9 Uhr, im Gemeindebüro zu beantragen.

Spätere Anträge werden nicht berücksichtigt.
Neufendorf, 4. 11. 19. Der Gemeindevorsteher.

Neufendorf.

Ausgabe der Zuzugsmarken pro November für Kinder im 1. Lebensjahre Freitag den 7. November 1919, vormittags Punkt 9 Uhr, im Gemeindebüro.
Neufendorf, 4. 11. 19. Der Gemeindevorsteher.

Waldenburger Bierhalle,

Gartenstr. 6. früher „Grand Café“. Gartenstr. 6.

Zu der am Donnerstag den 6. und Freitag den 7. Novbr. 1919 stattfindenden

Einweibungsfeier,

verbunden mit Künstler-Konzert,

erlaube ich mir, die verehrten Herrschaften von Waldenburg und Umgegend ganz ergebenst einzuladen.

Für gute Speisen und Getränke der Jetztzeit entsprechend ist bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll

Ernst Kaiser,
früher „Hôtel Vierhäuser“.

Fremdenhof „zum schwarzen Roß“.

Donnerstag den 6. November:

Kirmesfeier

Von 7 Uhr an: Tafelmusik.

Es ladet ergebenst ein

Clemens Stephan.

Restaurant Conradschacht

Fernruf 848.

Zur Abhaltung von Familienfestlichkeiten bestgeeignete Lokale bei guter Bewirtung. Vereinsräume noch einige Abende der Woche frei. Regelbahn, Sonntags und an den Nachmittagen frei, empfiehlt

R. Märkert.

Abonnenten für Mittagstisch werden noch angenommen.

A. Geyer's Tanzschule,

Teleph. 1089. Waldenburg, Gartenstr. 3a. Teleph. 1089.

lehrt außer den üblichen Rund- und Touren-Tänzen stets die neuesten Tänze der Gegenwart, wie z. B.

Boston modern, One Step, Maxixe-Breitlenne,

Prinzess-Teodora-Walzer, Foxtrott, Ragtime, Jass usw.

im Einzelunterricht, sowie in kleinen geschlossenen Zirkeln, auch für Vereine bei ermäßigten Preisen.

Anmeldungen und Auskunft nur in unserer Wohnung.

Zahlungsbefehle

sind zu haben in der

Expedition der Waldenburger Zeitung.

Zum sofortigen Antritt suchen wir eine

tüchtige Schreibmaschinistin

die flott stenographieren kann. Bewerbungen in Zeugn.-Abschr. und Gehaltsanspr. erbeten.

Deutsche Litor-Fabrik

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.

Orient-Theater Freiburgstr. 10

Hente und morgen:

Ein Werk von seltener Schönheit!

Otto Tressler

vom k. k. Burgtheater.

Das Geheimnis des Goldpokals.

Großes Gesellschaftsspiel
in 4 Akten.

Ferner das hochinteressante
Filmspiel:

Der Teufel

in 5 gewaltigen Akten.

Hervorragende Darstellung!

Packende Handlung!

Wundervolle Ausstattung!

Die beste Operette Lehar'si Der Graf von Luxemburg.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerstag d. 6. 11., abends
8 1/2 U.: Arb. □

Der Graf
von Luxem- burg
am
im Stadt- Freitag
Theater.

Union-Theater

Heute
vorletzter Tag!
Im gut geheizten Raum
das größte und
schönste Filmwerk!

Veritas vincit

Die Wahrheit siegt
Vorletzter Tag!

Freitag! Freitag!
Der Graf von Luxemburg.
Freitag! Freitag!

Apollo-Theater.

Nur noch bis Donnerstag!
Ereignisreiches Programm!
Das große erschütternde
Trauerspiel:

Es soll ein Schwert durch deine Seele dringen!

Tieferegreifende, zu
Herzen gehende Szenen.
5 Akte. 5 Akte.

In der Hauptrolle:
Maria Pospischill,
k. k. Hofburgschauspielerin,
und
Sonja Karnowska.

Ferner das
Sensations-Lustspiel
aus Wild-West:

Express-Heirat.

3 Akte.
Lachen ohne Ende!
Es versäume niemand
dieses Programm!

Bis jetzt noch die alten
Preise: Loge 2,00, Sperr-
sitz 1,50, 1. Platz 1,25 M.,
2. Platz 1.— M.

Stadttheater in Waldenburg.

Donnerstag den 6. November c.:

Schwarzwaldmädel.

Freitag den 7. November c.:

Der Graf von Luxemburg.

Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn.

Für Brautleute
komplette Küchen-Einrichtungen.

Moderne Küchen-Garnituren, 22teilig,
Wasch-Service, — Tafel-Service,
Kaffee-Service, neueste Muster,
Emaille-Wasserkannen und -Elmer,
Emaille-Kochtöpfe und -Kasserolls,
Brotbüchsen in feiner Lackierung,
Fleischmühlen, Reibemühlen,
Kaffemühlen, — Wirtschaftswagen,
vernickelte Platten mit Bolzen,
Wäschekörbe, — Wäscheleinen,
Holzwaren, — Bestecks,
Esslöffel, — Kaffeelöffel,
Aluminium-Geschirre,
Hochzeits - Geschenke.

Alles in grosser, schöner Auswahl
zu sehr vorteilhaften Preisen!

Schwere Leiterwagen

zum Transport von Kartoffeln und Kohlen.

Kohlenkasten. — Kohlenschaufeln.

Sinalco-Heißtrank

durch Vermischen mit drei Teilen kochendem Wasser
ein wirklich wohlschmeckendes, bekömmliches, ergühliches

Warmgetränk.

Sinalco-Saft

als Aufguss für Mehlspeisen, Puddings usw. zum
Einkochen v. Früchten u. zum Süßen v. Kompott
ferner

mit 3 Teilen Wasser gemischt, ein vorzügliches,
preiswertes, vollmundiges Hausgetränk.

Sinalco-

Erzeugnisse

führt jedes Lebensmittelgeschäft, welches bestrebt ist, seiner
Kundschaft vom Besten das Beste zu bieten.

Man achte auf Name und Etikett (gesetzlich geschützt).

Dieser eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“

Aus eigener Waggonladung

Räucherfische

empfehle ich:

ff. Bücklinge, per Stück 1 Mk.,
allerfeinsten Räucherhellsfisch,
per Pfund 2,60 Mk.,

la. geräucherten Lachsbering,
per Stück 1,50 Mk.,

ff. geräucherten Seelachs,
per Pfund 3,50 Mk.,

bestes geräuchertes Rothenfleisch,
per Pfund 4,20 Mk.

bei 4% Rabatt!

Friedrich Kammel

Waldenburg, Freiburger Str., „Felsenhaus“,
Abteilung: Fische.

Heute frisch eingetroffen:

Lebende Karpfen
und Schleien.

Achtung!



Ab heute den 5. November stelle
ich einen Transport von

20 schweren und
leichten Pferden,

sowie erstklassiger Wagen- und komplett ge-
rittener Reitpferde, mehrere Zuchtstuten und
billige Geschäftspferde zum sofortigen preiswerten
Verkauf und Tausch.

Hotel „Goldene Sonne“,
Waldenburg i. Schles. Telephon 156.

Einer gütigen Beachtung

empfehle ich die

Naumburger Topfniederlage

Hochwaldstraße 11, neben der städtischen Viehweide.
Ältestes renommirtes Spezialgeschäft dieser
Branche am hiesig. Platze. Stets großes Lager.
En gros. En detail.

Gasthof zur Stadt Friedland.
Ausichant von Schultheiß-Bier.